

Nicole Sandt

Dealer und Kunden im Theater

Bei Koltès und Brecht



Dans la solitude des champs de coton in einer Inszenierung von Patrice Chéreau in einer Fabrikhalle in Ivry-sur-Seine bei Paris, Odéon Théâtre de l'Europe 1995-96, links: Pascal Greggory (Kunde), rechts: Patrice Chéreau (Dealer)

DER DEALER:

„Seien Sie auf der Hut vor dem Händler:
sein Wort erweckt den Anschein von Ehrerbietung und Sanftmut,
den Anschein von Demut, den Anschein von Liebe, nur den Anschein.“*

DER KUNDE:

„Seien Sie auf der Hut vor dem Kunden:
Er gibt sich den Anschein nach einer Sache zu suchen, während er eine andere will,
von der der Verkäufer nichts ahnt und die er schließlich bekommen wird.“**

Bernard-Marie Koltès, *In der Einsamkeit der Baumwollfelder*



© Ros Ribas

*LE DEALER : „Méfiez-vous du marchand : son discours a l'apparence du respect et de la douceur, L'apparence de l'humilité, l'apparence de l'amour, l'apparence seulement.“

**LE CLIENT : „Méfiez-vous du client : il a l'air de chercher une chose alors qu'il en veut une autre, dont le vendeur ne se doute pas, et qu'il obtiendra finalement.“

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
I. „Allmacht“ und „Ohnmacht“ - Der Koltès'sche Dealer und sein Kunde im Grenzspiel um die Verteilung von Macht	13
Grundprinzip dieses Grenzspiels	
II. Manöver der Täuschung:	15
1. Angriff durch angebliches Wissen (Unterstellung) und Behauptung, Verteidigung durch Verleugnung und angebliches Unwissen (Verheimlichung)	
2. Metamorphose von Metaphern	
3. Deklaration von Gegensätzen zu scheinbaren Gegensätzen	
4. Verkehrung von Werten, Auflösung von Zusammenhängen, Aushöhlung von Bedeutung, Verkehrung von Tatsachen	
5. Bilder der Unmöglichkeit mit Sprache malen	
6. Leere Beweisführung	
7. Einsetzung von Sprachgesten als Kampfmittel	
8. Gedankenführung als zielender und zugleich zielloser Prozess: Scheinbare Konkretisierung, Behaupten und Zurücknehmen, Übermittlung von widersprüchlichen Sprachinhalten, Hin- und Herschlüpfen in verschiedene Rollen	
9. Dialog mit Monologen	
10. Verwicklung in Sprache statt Handlung	
11. Ablenkung durch Nebenhandlung	
12. Sprache aus Tradition - Klassische Sprachtechniken	
13. Verführung durch Variation -	
14. Komposition von Sprache wie Musik	

III. Sicht des Autors auf seine Figuren	39
Bluesmann und Punk	
Leute, die sich hassen	
Antimystiker und Helden	
Hund und Katze	
IV. Exkurs: Kurze Betrachtung über Bernard-Marie Koltès	51
V. Der Koltès'sche Dealer und sein Kunde	
im Spiegel „Illegaler Unterwelt“	55
Im Dschungel des „Hustlings“, in einem stillgelegten Hafen in New York, auf zwei aneinanderprallenden Schiffen im Sturm	
VI. Der Koltès'sche Dealer und sein Kunde	
im Spiegel „Legalen Oberwelt“	65
Einsame, charakterlose, maßlose, paradoxe und trotzige Figuren im „Deal mit Nichts“	
1. „Deal mit Nichts“: Symbol-„Handlung“ einer in die Leere und Einsamkeit führenden Kommunikation	
- „Deal mit Nichts“ im Gefängnis der Einsamkeit,	
- als Ritual der Maskierung,	
- als Kampf ohne schlüssiges Motiv,	
- in der Medienwelt,	
- als paradoxe Antwort auf eine paradoxe Welt,	
- in der grenzüberschreitenden Struktur der Sprache	
2. „Deal mit Nichts“: Symbol-„Handlung“ für die Verweigerung einer Deal-Kommunikation	
- „Deal mit Nichts“ als Ausstieg,	
- aus Trotz	
VII. Der Dialog zwischen Dealer und Kunde -	
Inszenierung und Rezeption in verschiedenen Ländern	81
1. Regisseure auf der Suche nach den Urgesetzen des Theaters	
2. Spielorte von Dealer und Kunde:	
- „Räume“ der Zeit	

- Durchgangsräume
- Eiskalte und verlassene Räume
- Kampfsportraum
- Clownsarena
- 3. Betrachtung von Dealer und Kunde in der Presse als:
 - Kontrastierende Figuren
 - Gleichartige Figuren
 - Spezifische Figuren
- 4. Beschreibung des Stücks in der Presse:
 - Schilderung als Gattung
 - Ausdeutung des Inhalts
 - Zeitgeschichtliche Bezüge
- 5. Chéreaus Drang nach Identifikation und Konkretisierung
- 6. Rezipienten an der Schwelle zur Schizophrenie

VIII. Ein sonderbarer Kampf zwischen Dealer und Kunde im

Dickicht der Städte (1927) von Bertolt Brecht und in der
Einsamkeit der Baumwollfelder (1985) von B.-M. Koltès 109

- Deutliche Korrespondenzen
- Ein „unerklärlicher Ringkampf“ und ein „mysteriöser Boxkampf?“
- Kampfformen
- Kampfsprache
- Kampf als Prozess contra Zustand
- Der Kampf ist wichtiger als seine Motive
- Ähnliche Ausgangspunkte von Brecht und Koltès:
 - Aktualität des Kampfes
 - Suche nach neuen Ausdrucksformen
 - Ring- und Boxkampf
- Zusammenfassung

IX. Exkurs:

„Kampf ohne schlüssiges Motiv“ -

Kurze Literatur- und Philosophiegeschichte 129

Weiterführende Literatur und Filme zum Thema 133

Bildnachweise 145



Einleitung

„Seien Sie auf der Hut vor dem Händler“, „seien Sie auf der Hut vor dem Kunden“! lässt Bernard-Marie Koltès einen Dealer und einen Kunden in seinem Epoche machenden Theaterstück *In der Einsamkeit der Baumwollfelder*¹ ausrufen. Ein Dealer und sein Kunde, zwei Betrüger?, auf jeden Fall zwei recht Sprachlose in unserer Gesellschaft, die mit der ersten Inszenierung seines Stückes 1987 auf einer Pariser Vorort-Bühne Sprache bekommen.

Und was für eine! Dem Publikum verdrehen sich noch heute die Sinne. Manchmal muss sich der eine oder andere Zuschauer während des Schauspiels wohl fragen, ob ihm der Karten-Abreißer am Eingang statt der Karte nicht den Kopf abgerissen hat. Oder hat ihm dieser Typ an der Theke vor dem Eingang einen Schuss Opium ins Limonadenglas gespritzt? Hat man ihn unbemerkt in einen Deal verwickelt?

Als Koltès sein Stück *In der Einsamkeit der Baumwollfelder* schrieb, hatte er bereits über zehn Theaterstücke geschrieben und einige von ihnen inszeniert.

Von Anfang an schaut Koltès mit einem filmischen Blick auf die Bühne. Das linear fortschreitende Geschehen wird zerschnitten. Situationen, Bilder und Impressionen werden nebeneinandergereiht, vergrößert und verkleinert. Zeiten und Orte wechseln wie Stimmungen - abrupt und zufällig. Die Figuren sind wie nach Funktionen eingesetzt, „einfach bereitstehende Typen, die in bestimmte Situationen kommen und in ihnen bestimmte Handlungen einnehmen können. Jede Motivierung aus dem Charakter unterbleibt, das Innenleben gibt niemals die Hauptursache und ist selten das hauptsächliche Resultat der Handlung, die Person wird von außen gesehen.“²

¹*Dans la solitude des champs de coton* (französischer Originaltitel)

²B. Brecht betreffs der Wechselwirkung von Film und Literatur. Siehe Artikel „Die Kunst braucht den Film nicht“, in *Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1992, Bd. 21, S. 156. Was Brecht hier überspitzt darstellt, findet heute eine erstaunliche

10 Einleitung

Hinsichtlich dessen verkürzt Koltès bereits sein erstes Stück, eine Bühnenversion von Gorkis Roman *Meine Kindheit*, drastisch. Während Gorki ein kohärentes Bild einer Epoche, einer Klasse und einer Familie entwirft, zeigt Koltès allein das Geschehen innerhalb der Familie aus der Perspektive eines Kindes. Der Autor spielt sogar selbst die Rolle des Kindes, welches stumm die rasch aufeinanderfolgenden Bilder, die jeweils verschiedene Handlungen darstellen, verfolgt.

Der Sprachlose, der das Geschehen von außen betrachtet, wird auch in Koltès späteren Stücken immer wieder eine wichtige Rolle einnehmen. Er ist wie der Schwarze in seinem Theater immer anwesend. Er ist, so formulierte es Koltès einmal ähnlich bezüglich des letzteren, unabdinglich wie das Licht für das Foto.³

Beide Figuren können unter einem anderen Blickwinkel eine Metapher für Ausgrenzung sein. Der Schwarze ist ein Fremder in einer Gesellschaft aus lauter Weißen, der Sprachlose ein Fremder in einer Gesellschaft lauter Sprechender. In ihnen spiegeln sich - wie in *Dealer und Kunde* - zutiefst einsame Figuren.

In ihrem abstrakten Symbolcharakter sind sie unvergleichlich mit den *Einsamen Menschen* eines Gerhart Hauptmann, die sowohl ihren Charakter haben als auch ein konkretes Milieu, in dem sie sich gefangen fühlen und sich das Leben mit überkommenen Moralvorstellungen oder freiheitlichen Idealen zur Hölle machen - sich also mit bestimmten divergierenden Zielen gegeneinander ab- und ausgrenzen. Koltès einsame Menschen scheinen derartige Lebensinhalte verloren zu haben. Fräulein Annas zukunftsbegeisterter Ausruf in Hauptmanns Stück: „Ach!! Freiheit!! Freiheit!! Man muss frei sein in jeder Hinsicht. Kein Vaterland, keine Familie, keine Freunde soll man haben“⁴, kann für Koltès'sche Figuren eigentlich kein Ziel mehr sein. Sie sind enturzelt und schweben irgendwie über diesen Dingen. Nicht mal mehr konkrete

Anwendung im Fernsehen. Nach statistischen Studien ist beispielsweise bei rund einem Drittel aller aggressiven Sequenzen im Fernsehen ein unmittelbares Motiv nicht erkennbar. Aggression wird besonders in Spielfilmen und Serien als Stilmittel zum Selbstzweck erhoben. Siehe *Jugend und Gewalt*, eine Broschüre der Polizei-Basis-Gewerkschaft (PBG), 2003

³B.-M. Koltès: „Un hangar, à l'ouest“, in *Théâtre en Europe*, n° 9, 1/1986, S. 63.

⁴Gerhart Hauptmann: *Einsame Menschen*, Ullstein, Frankfurt/M; Berlin, 1993, S. 56.

Feinde haben sie, ebenso wenig ein Motiv, für das es sich lohnt zu kämpfen. Alle könnten Feinde sein und jedes Motiv ist recht, den anderen anzugreifen. Die Atmosphäre bei Dealern und ihren Kunden ist feindselig.

In der Einsamkeit der Baumwollfelder ist Ausdruck einer Komprimierung und Intensivierung des hauptsächlichen Kennzeichens des Koltès'schen Theaters, das sich in der Suche nach einer künstlerisch überhöhten Sprache für Einsamkeit in Dealbeziehungen zu begründen scheint. Sie birgt etwas zutiefst Erlittenes und zugleich Genießerisches in sich. Sie trägt den stillen und bitteren Humor eines Sprachlosen, eines Ausgegrenzten (der dazu verführt, Grenzen in jedem Sinne zu überschreiten) ebenso in sich wie die Sprachfülle von zutiefst Einsamen, die sich nun endlich aussprechen.

In der *Einsamkeit der Baumwollfelder* bekommen die sprachlosen und namenlosen Figuren Dealer und Kunde abwechselnd soviel Sprache, dass sie sich damit zu erschlagen scheinen. Das Schweigen des einen ist die Sprache des anderen. Sprachfülle einerseits und Sprachlosigkeit andererseits erschaffen eine eigene Welt aus Poesie, in die sich die Einsamen zu hüllen versuchen. In dieser Welt wird nicht nur das theatralische Gegenüber, sondern auch der Zuschauer ununterbrochen verführt und betrogen, angelockt und weggeschickt, vor den Kopf gestoßen und sogleich in den Leerraum der Stille entlassen. Er wird mit ausgeklügelten Sprachmanövern in die Irre geführt und mit befremdender Sprachpoesie selber sprachlos gemacht.

In diesem Leerraum wird der Zuschauer dazu aufgefordert, ständig neue Varianten des Zusehens zu finden. Aus einem Zuschauer in der Ferne, der das Geschehen aus einer einzigen Perspektive beurteilt, kann schnell ein Zuschauer in der Nähe werden, der in das Geschehen verwickelt wird. Dabei bleiben die Figuren unbewertbar. Sie agieren jenseits eines „kleinen, psychologischen Charakters.“⁵ Sie nehmen Farben an und entladen Kräfte, Energien, die geheimnisvoll bleiben und doch durch bestimmte Ereignisse und Bedürfnisse ausgelöst werden.

⁵Ausdruck von Koltès, siehe Zitat auf Seite 61 in diesem Buch: „Das Ensemble eines Individuums ...“



I. „Allmacht“ und „Ohnmacht“ - Der Koltès'sche Dealer und sein Kunde im Grenzspiel um die Verteilung von Macht

In der Einsamkeit der Baumwollfelder bedrängt ein Dealer einen scheinbar wunschlosen Kunden, in einer Stunde, zu der sich gewöhnlich Mensch und Tier wild aufeinander stürzen, sich etwas zu wünschen, denn schließlich habe er dasjenige, womit sich *jeder* Wunsch befriedigen lasse! Der Kunde solle nur einen Wunsch äußern, dann würde er seine Ware zeigen!

Der Dealer stattet sich mit einer „*Allmacht*“ aus, die sich letztendlich in ihr Gegenteil verkehrt: in eine „Ohnmacht“ vor der „Wunschlosigkeit des Kunden“, denn der Kunde weigert sich bis zum Ende des Theaterstücks die Ware zu benennen, die er sich vielleicht doch insgeheim wünscht. Ebenso weigert sich der Dealer bis zum Ende des Theaterstücks seine Waren zu zeigen. Der in seiner Wunschlosigkeit „allmächtige“ Kunde ist „ohnmächtig“ den Versprechungen des Dealers ausgeliefert. Beide, Dealer und Kunde, sind ebenso „allmächtig“ wie „ohnmächtig“.

Dieses Grenzspiel, das bei Koltès v. a. ein Spiel mit der Sprache um die Verteilung von Macht und Ohnmacht ist, scheint in der *Einsamkeit der Baumwollfelder* den wirklichen Deal zu verhindern.

Grundprinzip dieses Grenzspiels

Das Grenzspiel des Koltès'schen Dealers und seines Kunden gestaltet sich nach einem Grundprinzip. Es steht wie ein Damoklesschwert über Dealer und Kunde: Der ist stärker, der kommt am besten weg, der am besten täuschen, betrügen kann. Dealer und Kunde wollen daher nicht wirklich die Ware oder den Wunsch offen legen, und sie müssen es auch nicht. In der Regel kennt der Dealer den Wunsch seines Kunden und der Kunde die Ware

14 „Allmacht“ und „Ohnmacht“ - Grenzspiel um die Verteilung von Macht

des Dealers im Voraus. Es besteht, mit Koltès Worten, „stillschweigendes Einvernehmen“¹. Würde der Dealer seine Ware zeigen, riskiert er in diesem Moment vom Kunden angefallen zu werden - in dieser „Stunde, zu der sich für gewöhnlich Mensch und Tier wild aufeinander stürzen“ (Dealer, 1. Rede). Er riskiert, dass der Kunde ihm die Ware ohne Bezahlung aus den Händen reißt und wegrennt. Würde der Kunde seinen illegalen Wunsch äußern, riskiert er Ähnliches: Wer sagt ihm, dass der Dealer wirklich die illegale Ware, also z.B. Rauschgift, hat? Und wenn der Dealer sie ihm tatsächlich zeigen würde, wer sagt ihm, ob es nicht nur ein Imitat von Rauschgift ist? Allein vom Betrachten der Ware kann er das nicht herausfinden. Vielleicht würde der Dealer nur das Geld nehmen und anschließend fliehen? Oder wer sagt ihm, dass der Dealer wirklich ein Dealer und nicht ein Polizist ist, der sich als Dealer verkleidet hat, und der ihn nach dem Deal gefangen nehmen wird. Aus diesem Misstrauen heraus kann kein offenes Gespräch stattfinden - jegliches Gespräch wird ein Kampf-Gespräch mit verschiedenen Manövern der Täuschung sein.

¹Siehe Koltès Definition des Deals: Einleitung zum Stück *In der Einsamkeit der Baumwollfelder*.

II. Manöver der Täuschung

1. Angriff durch angebliches Wissen (Unterstellung) und Behauptung, Verteidigung durch Verleugnung und angebliches Unwissen (Verheimlichung)

Der Koltès'sche Dealer greift an, indem er vorgibt zu wissen, dass sich sein Kunde etwas wünscht und in indem er darüber hinaus behauptet, die gewünschte Ware des Kunden zu haben.

Der Koltès'sche Kunde verteidigt sich zunächst, in dem er es verleugnet, einen Wunsch zu haben. Er kenne angeblich weder einen Wunsch, noch den Dealer.

Die Verteidigungsrede des Kunden verwandelt sich jedoch schon bald in eine Angriffsrede: Der Kunde wisse genau wie der Dealer reagieren würde, wenn er seinen Wunsch - insofern es ihn doch geben würde! - ausspräche.

Das Rededuell ist entfacht. Beide haben sich mit den gleichen „Waffen“, nämlich der Unterstellung, angegriffen.

Das Spiel von Unterstellung und Behauptung, Verleugnung und Verheimlichung ist ein wesentliches Täuschungsmanöver des Koltès'schen Dealers und seines Kunden. Fast parallel kommen andere Manöver der Täuschung, die auch immer Manöver der Ablenkung sind, zum Einsatz:

2. Metamorphose von Metaphern

Das bis zum Schluss des Stückes unsichtbar bleibende Angebot des Dealers, die versteckte, vorgeblich alles befriedigende Ware verwandelt sich sprachlich sogleich mit Beginn des Stückes im Munde des Dealers in verschiedene Metaphern:

Der Dealer:

„Wenn Sie zu dieser Stunde und an diesem Ort draußen unterwegs sind, dann darum, weil Sie etwas wünschen, was Sie nicht haben, und dieses *Et-*

16 Manöver der Täuschung

was kann ich Ihnen beschaffen; denn wenn ich seit längerer Zeit und für längere Zeit als Sie an diesem Ort bin, und wenn selbst diese Stunde, die Stunde des wilden Umgangs der Menschen und Tiere untereinander, mich nicht von ihm vertreibt, dann darum, weil ich dasjenige habe, womit sich der Wunsch desjenigen, der an mir vorübergeht, befriedigen lässt, und es ist wie eine *Last*, die ich loswerden muss an jedes Wesen, Mensch oder Tier, das an mir vorübergeht.

Darum trete ich an Sie heran, trotz dieser Stunde, der Stunde, zu der für gewöhnlich Mensch und Tier sich wild aufeinander stürzen, trete ich mit offener Faust und Ihnen zugewandten Handflächen an Sie heran, mit der Demut des Anbieters gegenüber dem Käufer, mit der Demut des Besitzenden gegenüber dem Wünschenden; und ich sehe *Ihren Wunsch*, wie man ein *Licht* sieht, das *in der Dämmerung hoch oben im Fenster eines Hauses* aufleuchtet; ich trete an *Sie* heran, wie die Dämmerung an dieses erste Licht herantritt, sachte, ehrerbietig, fast liebevoll, während unten auf der Straße Tier und Mensch an ihren Leinen zerren und wild gegeneinander die Zähne blecken.

Nicht, dass ich erraten hätte, was Sie sich wünschen können, noch dass ich darauf dränge, es zu erfahren; denn der Wunsch eines Käufers ist die *schwermütigste Sache* der Welt, die man betrachtet wie *ein kleines Geheimnis, das nur darauf wartet, gelüftet zu werden*; wie ein *Geschenk, das einem eingepackt überreicht wird und bei dem man sich Zeit lässt, bevor man es aufschnürt*. Sondern darum, weil ich selber seit der Zeit, die ich an diesem Ort bin, alles gewünscht habe, was jeder Mensch oder jedes Tier in dieser Stunde der Dunkelheit wünschen kann und was ihn veranlasst, trotz des wilden Knurrens der unzufriedenen Tiere und der unzufriedenen Menschen aus dem Haus zu treten; darum weiß ich besser als der ängstliche Käufer, der noch eine Weile sein Geheimnis wahrt wie eine kleine *Jungfrau, aus der einmal eine Nutte werden soll*, dass ich das, wonach Sie mich fragen werden, schon habe und dass Sie mich nur danach zu fragen brauchen, ohne sich verletzt zu fühlen durch die augenscheinliche Ungerechtigkeit, die darin liegt, gegenüber dem Anbieter der Nachfragende zu sein.

Denn es gibt keine wirkliche Ungerechtigkeit auf dieser Erde außer der Ungerechtigkeit der Erde selbst, die unfruchtbar ist vor Kälte oder unfruchtbar vor Hitze und selten fruchtbar aufgrund der milden Vermischung von Hit-

ze und Kälte; es gibt keine Ungerechtigkeit für den, der über ein und dasselbe Stück Erde geht, das derselben Kälte oder derselben Hitze oder derselben milden Vermischung von beidem unterworfen ist, und jedes Wesen, Mensch oder Tier, das einem anderen Wesen, Mensch oder Tier, in die Augen schauen kann, ist ihm ebenbürtig, denn sie gehen auf ein und derselben dünnen, flachen Breitengradlinie einher, sind Sklaven der gleichen Kälte und der gleichen Wärme, gleichermaßen arm und gleichermaßen reich; und die einzige Grenze, die es gibt, ist die zwischen *Käufer und Verkäufer*, doch sie ist schwankend, denn *beide besitzen den Wunsch und den Gegenstand des Wunsches, Einbuchtung und Ausbuchtung* zugleich, und darin liegt weniger Ungerechtigkeit als männlichen oder weiblichen Geschlechts zu sein bei Menschen oder Tieren.“²

² Im Original: „Si vous marchez dehors, à cette heure et en ce lieu, c'est que vous désirez quelque chose que vous n'avez pas, et cette chose, moi, je peux vous la fournir ; car si je suis à cette place depuis longtemps que vous et pour plus longtemps que vous, et que même cette heure qui est celle des rapports sauvages entre les hommes et les animaux ne m'en chasse pas, c'est que j'ai ce qu'il faut pour satisfaire le désir qui passe devant moi, et c'est comme un poids dont il faut que je me débarrasse sur quiconque, homme ou animal, qui passe devant moi.

C'est pourquoi je m'approche de vous, malgré l'heure qui est celle où d'ordinaire l'homme et l'animal se jettent sauvagement l'un sur l'autre, je m'approche, moi, de vous, les main ouvertes et les paumes tournées vers vous, avec l'humilité de celui qui propose face à celui qui achète, avec l'humilité de celui qui désire ; et je vois votre désir comme on voit une lumière qui s'allume, à une fenêtre tout en haut d'un immeuble, dans le crépuscule ; je m'approche de vous comme le crépuscule approche cette première lumière, doucement, respectueusement, presque affectueusement, laissant tout en bas dans la rue l'animal et l'homme tirer sur leurs laisses et se montrer sauvagement les dents.

Non pas que j'aie deviné ce que vous pouvez désirer, ni que je vois pressé de le connaître ; car le désir d'un acheteur est la plus mélancolique chose qui soit, qu'on contemple comme un petit secret qui ne demande qu'à être percé et qu'on prend son temps avant de percer ; comme un cadeau que l'on reçoit emballée et dont on prend son temps à tirer la ficelle. Mais c'est que j'ai moi-même désiré, depuis le temps que je suis à cette place, tout ce que tout homme ou animal peut désirer à cette heure d'obscurité, et qui le fait sortir hors de chez lui malgré les grognements sauvages des animaux insatisfaits et des hommes insatisfaits ; voilà pourquoi je sais, mieux que l'acheteur inquiet qui garde encore un temps son mystère comme une petite vierge élevée pour être putain, que ce que vous me demanderez je l'ai déjà, et qu'il vous suffit, à vous, sans sentir blessée de l'apparente injustice qu'il y a à être le demander face à celui qui propose, de me le demander.

Puisqu'il n'y a pas de vraie injustice sur cette terre autre que l'injustice de la terre elle-même, qui est stérile par le froid ou stérile par le chaud et rarement fertile par le doux mélange du chaud et du froid ; il n'y a pas d'injustice pour qui marche sur la même portion de terre soumise qu'elle-même froid ou au même chaud ou au même doux mélange, et tout homme ou animal qui peut regarder un autre homme ou animal dans les yeux est son égal car ils marchent sur la même ligne fine et plate de latitude, esclaves

18 Manöver der Täuschung

Ware = Etwas = Last = Wunsch des Kunden = Licht in der Dämmerung hoch oben im Fenster eines Hauses = Kunde = schwermütigste Sache der Welt = kleines Geheimnis, das nur darauf wartet gelüftet zu werden = eingepacktes Geschenk, bei dem man sich Zeit lässt, es aufzuschneiden = kleine Jungfrau, aus der einmal eine Nutte werden soll = (wegen schwankender Grenze zwischen Käufer und Verkäufer, die beide den Wunsch und den Gegenstand des Wunsches besitzen, kann aus dem) Kunden = Dealer = Dämmerung werden, kann aus dem Dealer = Kunde usw. werden = Wunsch (Einbuchtung, Tal) = Gegenstand des Wunsches = Ware (Ausbuchtung, Berg).

Die Ware ist Wunsch. Der Dealer ist insgeheim auch Kunde, der sich etwas wünscht. Koltès negiert nicht nur durch das Grenzspiel von Dealer („Allmacht“) und Kunde („Ohnmacht“) feste Rollenzuteilungen, sondern auch sprachlich, durch das Prinzip der Metamorphose von Metaphern. Darüber hinaus werden Objekte entmaterialisiert. Subjekte materialisiert. Es kommt zu „fließenden Übergängen von einem Niveau der Wahrnehmung zum nächsten“³. Es kommt sprachlich zu einem „illegalen“ Austausch, zum „Deal“ von „Rollen“, zum „Deal“ von Gütern (Ware) gegen Gefühle (schwermütigste Sache), von Gefühlen gegen Zeitbestimmungen (Dämmerung), von Zeitbestimmungen gegen Menschen (Dealer und Kunde) usw. Es kommt zu einer Entgrenzung von Gesagtem.

In dem folgendem Beispiel verwandelt sich die bis zum Ende des Stücks abstrakt bleibende Ware auch im Munde des Kunden, allerdings weniger durch Entgrenzung, sondern eher durch bewusste Ausgrenzung und Grenzziehung:

Der Kunde:

„Was den Gegenstand meines Wunsches angeht, wenn es einen Wunsch

des mêmes froids et des mêmes chaleurs, riches de même et, de même, pauvres ; et la seule frontière qui existe est celle entre l'acheteur et le vendeur, mais incertaine, tous deux possédant le désir et l'objet du désir, à la fois creux et saillie, avec moins d'injustice encore qu'il y a à être mâle ou femelle parmi les hommes ou les animaux.“

³Heiner Müller über Koltès Schreiben. In: „Aucun texte n'est à l'abri du théâtre“ („Kein Text ist im Theater in Sicherheit“), in *Alternatives théâtrales*, S.13.

gäbe, an den ich mich (...) erinnern könnte, außer an diesen meinen sehr bestimmten Wunsch, dass Sie die Demut fallen lassen und mir nicht die Anmaßung zum Geschenk machen (...). Mein Wunsch, wenn es ihn gibt, würde Ihnen das Gesicht verbrennen, wenn ich ihn ausspräche (...).“⁴

Ware = Wunsch, den es eigentlich nicht gibt („wenn es einen Wunsch gäbe“) = bestimmter Wunsch (Dealer soll die Demut fallen lassen und nicht die Anmaßung zum Geschenk machen) = unbestimmter Wunsch (er würde dem Dealer das Gesicht verbrennen)

Für die Beschreibung der abstrakt bleibenden Ware finden der Koltès'sche Dealer und sein Kunde im Verlauf des Stücks sogar gegensätzliche Metaphern.

3. Deklaration von Gegensätzen zu scheinbaren Gegensätzen

Gegensätzliche Metaphern werden im Sprachgebrauch des Koltès'schen Dealers zum größten Teil ohne Erklärungen ausgetauscht. „Gegensätze“ werden zu scheinbaren Gegensätzen. Indem der Dealer gleich am Anfang seiner Rede zeitweise die krasse Gegensätzlichkeit von „Dealer“ und „Kunde“ schlichtet, indem er die Grenze zwischen Dealer und Kunde als schwankend erklärt, möchte er vielleicht vortäuschen, eigentlich gar kein Dealer zu sein, sondern doch eher genauso ein Kunde, wie der Kunde, der ihm gerade gegenübersteht. Er möchte, dass ihm der Kunde Vertrauen schenkt, und er sagt ihm deshalb im Untertext: Wir sind doch in der gleichen Position, an gleicher Stelle, ich bin doch eigentlich auch nur ein Kunde.

Und letzten Endes hat er auch irgendwie Recht, „Dealer“ und „Kunde“ stehen schließlich - philosophisch gesehen - nur auf einer ersten Ebene im Gegensatz, auf einer materiellen. Auf einer ideellen Ebene bilden sie durchaus eine Einheit. Der Dealer kann Kunde sein, da sich der Dealer ebenfalls etwas

⁴Im Original: „Quant à ce que je désire, s'il était quelque désir dont je puisse me souvenir (...) outre ce très certain désir que j'ai de vous voir laisser tomber l'humilité et que vous ne me fassiez pas cadeau de l'arrogance (...) Mon désir, s'il en est un, si vous l'exprimais, brûlerait votre visage (...)“

20 Manöver der Täuschung

wünscht. Er wünscht sich, dass der Kunde einen Wunsch äußert. Der Kunde kann Dealer sein, da er den Wunsch des Dealers befriedigen könnte. Er könnte den Wunsch aussprechen. Der Wunsch wird auf dieser ideellen Ebene zur Ware. Die „Last“, die „schwerwütigste Sache der Welt“ kann auf dieser ideellen Ebene leicht sein. Sie kann leicht wie „Licht“ sein, und „Licht“ kann auch ein kleines Geheimnis sein. Es kann blenden und etwas unsichtbar machen, es zum Geheimnis machen. Das Licht kann geheimnisvoll sein, es kann wie „ein kleines Geheimnis“ sein.

Die Deklaration von Gegensätzen zu scheinbaren Gegensätzen kann im verstärkten Maß als ein Manöver des unterschiedlichen Positionierens gedeutet werden. Die Kampfgegner in der *Einsamkeit der Baumwollfelder* müssen sich ständig neu suchen, um Hinterhalte zu vermeiden.

4. Verkehrung von Werten, Auflösung von Zusammenhängen, Aushöhlung von Bedeutung, Verkehrung von Tatsachen

Ein weiteres Täuschungsmanöver in der *Einsamkeit der Baumwollfelder* ist die Verkehrung von Werten, und eng verbunden mit ihm, die Auflösung von Zusammenhängen durch die Herstellung von ungewöhnlichen, weit hergeholten Zusammenhängen oder falschen Zusammenhängen. Die Konsequenz ist eine Aushöhlung von Bedeutung von Werten.

So wird beispielsweise in der ersten Rede des Dealers die üblicherweise als unschuldig angesehene Natur schuldig gesprochen und damit moralisiert. Der zivilisierte Mensch hingegen erscheint wie ein unschuldiges, beiläufiges Wesen: So meint der Dealer: „Denn es gibt keine wirkliche Ungerechtigkeit auf dieser Erde außer der Ungerechtigkeit der Erde selbst, die unfruchtbar ist vor Kälte oder unfruchtbar vor Hitze (...)“. Der Schauspieler des Kunden und mit ihm der Zuschauer wird in einen langen Prozess der Dekodierung des Gesagten gezwungen. Zunächst wird ihm die Behauptung, dass es „keine wirkliche Ungerechtigkeit auf dieser Erde“ gibt, widersinnig erscheinen. Er wird sich vor den Kopf gestoßen fühlen, und dass nicht nur einmal. Bereits mit den nächsten Worten - „außer der Ungerechtigkeit der Erde selbst“ - wird er sich ein zweites Mal genarrt fühlen. Er wird innerlich ausrufen: „Ungerecht kann doch eigentlich nur der Mensch sein, aber doch nicht die Erde!“

Erst mit den darauf folgenden Worten wird er - wenn er nach den zwei „Fausthieben“ noch dazu in der Lage sein sollte - verstehen können, worauf der Dealer hinaus will: Nämlich, dass nur die Menschen die Ungerechtigkeit schaffen, wohingegen die Erde an sich schon - also ohne menschliches Eingreifen - unfruchtbar sein kann. Und wieder wird er sich fragen, aber was hat „unfruchtbar sein“ mit „ungerecht sein“ zu tun? Die Erde kann doch nichts dafür, unfruchtbar zu sein? Außer wenn sie, wie es bei archaischen Gesellschaften praktiziert wird, vermenschlicht wird, ihr somit Verantwortung für ihre Unfruchtbarkeit übertragen wird. Dem Schauspieler des Kunden, der sich bereits in die Atmosphäre des „wilden Umgangs der Menschen und der Tiere untereinander“ hineinversetzt hat, wird es womöglich leichter fallen, einen solchen Zusammenhang zu knüpfen. Aber wie muss es dem Zuschauer auf dem zivilisierten Stuhl eines Theaters ergehen?

Auch der Kunde startet ein Manöver mit ähnlichem Kaliber. So z.B. wenn er in seiner 8. Gegenrede behauptet, dass „Freundschaft kleinkrämischer als der Verrat“ sei. Freundschaft wird nicht nur fälschlicherweise noch negativer als der Verrat bewertet, sondern auch als „kleinkrämerisch“ herabgewürdigt. Es wird ein Zusammenhang hergestellt, wo im herkömmlichen Sinn eigentlich kein Zusammenhang besteht. Erst aus späteren Verlautbarungen des Kunden geht hervor, dass er nur die falsche Freundschaft meint, die der Dealer ihm vorspielt. Doch als zunächst aus diesem Zusammenhang gerissene verallgemeinerte Feststellung wird daraus ein falscher Zusammenhang und damit ein irreführendes Manöver der Täuschung.

Die Verkehrung von Werten ist besonders im Spiegel der „Illegalen Unterwelt“ zu sehen, in der es Werte wie Gerechtigkeit oder Freundschaft nicht zu geben scheint. Wörter wie „Gerechtigkeit“ oder „Freundschaft“ werden zu Spielworten, die als Sprachwaffen in trügerischen Zusammenhängen auftreten können.

5. Bilder der Unmöglichkeit mit Sprache malen

Nicht nur gesellschaftliche Werte, sondern auch naturwissenschaftlich bewiesene Tatsachen werden vom Koltès'schen Dealer und seinem Kunden auf den Kopf gestellt. Es wird dem Kampfpartner suggeriert, dass Dinge in